



Rock um Knuedler 2017: 27 Bands zum 27. Geburtstag

Das älteste bestehende Musikfestival des Landes konnte erneut das Beste aus Rock und Pop in Luxemburg für sich gewinnen.
Seite 14



Screaming Fields 2017: MC Maz raffe la mise

Le jeune rappeur remporte e.a. la première édition du «Screaming Fields Song Contest» et a su convaincre plus d'un programmeur.
Page 14

D'KULTURELL WOCH

VON VESNA ANDONOVIC

Lagune der Lüste und lustige Loser

„Heaven, I'm in heaven/And my heart beats so that I can hardly speak/And I seem to find the happiness I seek/When we're out together dancing cheek to cheek“. Und, erkannt? Es sei Ihnen vergeben, wenn nicht – fällt ja schließlich in die Kategorie „olle Kamellen“: „Cheek to



Cheek“ wurde nämlich 1935 geschrieben, und zwar von einem gewissen Irving Berlin. Auf sein Konto gehen ebenfalls die Patriotenhymne „God Bless America“ und Evergreens wie „White Christmas“ und „There's No Business Like Show Business“. Als Erster sang den Wangen-Song, noch vor Frank Sinatra, Louis Armstrong, Ella Fitzgerald, Tony Bennett und Lady Gaga ... richtig: Fred Astaire! Er säuselt ihn Ginger Rogers ins Ohr, während er in „Top Hat“ mit ihr über die Tanzfläche gleitet – in Venedig bitte sehr! Wer also Aufholbedarf in Sachen Film- und Musikgeschichte verspürt oder einfach nur Lust auf leidenschaftliche Liebe vor Lagunenkulisse hat, kann sich den wundervollen RKO-Streifen heute Abend, um 20.30 Uhr, in der Cinémathèque zu Gemüte führen. Das berühmte Sommerloch bietet ohnehin den idealen Vorwand öfters mal in den kleinen, heimeligen Saal am Theaterplatz vorbeizuschauen – wegen seines herrlichen Retro-Kino-Feeling und, um sich daran zu erinnern, dass „Unterhaltung mit Anspruch“ nicht nur Theorie, sondern auch Praxis ist. „Besser gut geklaut als schlecht erfunden“ ist derweil ein Motto, zu dem sich Walk off the Earth – im Gegensatz zu vielen anderen Künstlern – ganz offen bekennt. Ihr Cover von Goty's „Somebody That I Used To Know“, das 35 Millionen (!) Mal in nur zwei Wochen auf YouTube angeschaut wurde, katapultierte die Kanadier endgültig ins Rampenlicht. Ob sie auch live halten, was ihr Interneterfolg verspricht, lässt sich spätestens am Freitagabend in der Rockhal herausfinden. Wer sich an dem Tag wagemutiger fühlt, darf sich in den hohen Norden vorwagen zur vorletzten Vorstellung des diesjährigen Festivals von Wiltz. Dort kombiniert der Tscheche Jarek Cemerek mit seinem „Loser(s)“ Akrobatik mit zeitgenössischem Tanz und Hip-Hop mit Humor. Also schnell noch einmal Gas geben, bevor das kulturelle Sommerfasten ansteht.

Gleich gibt's was auf den Deckel

Warum Bier zur Luxemburger Kultur gehört, und was eine einzigartige Druckplatte damit zu tun hat

VON SARAH MÜNCHEN

Dass Bier ein Kulturgut und eng mit der Luxemburger Geschichte verbunden ist, zeigt die Ausstellung „Onse Béier“ im Nationalarchiv. Knapp hundert Dokumente und Exponate sind dort zu sehen, unter anderem eine Druckplatte mit einer besonderen Geschichte.

Manchmal sind es die kleinen Dinge, die die interessantesten Geschichten erzählen. Die, die unbeachtet und unterschätzt in einer Museumsvitrine liegen und von den meisten Besucher kaum beachtet werden. Objekte wie die Diekircher Bierdeckel-Druckplatte. Mit 95 weiteren Dokumenten und Exponaten ist sie noch bis zum 6. Oktober im Nationalarchiv Luxemburg im Rahmen der Ausstellung „Onse Béier“ zu sehen. Gemeinsam erzählen sie die Geschichte der Luxemburger Bierkultur zwischen Industrie, Gesellschaft und Kultur, die bis ins Jahr 1815 zurückreicht.

„Bier steht für Geselligkeit und Miteinander. Die Geschichte des Luxemburger Biers spiegelt aber nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die industrielle und wirtschaftliche Entwicklung wider“, erläutert Ausstellungskuratorin Jil Stolz vom Luxemburger Nationalarchiv.

der Öffentlichkeit präsentiert wird. Normalerweise lagert sie in einer der vier Hallen von Yves Claude. Er sammelt alles, was mit Luxemburger Bier zu tun hat und ist Leiter des Musée d'histoire de la brasserie de Diekirch, in dem er aber nur einen Bruchteil seiner Fundstücke ausstellen kann.

Claude war es auch, der die Druckplatte entdeckt hat. 40 Jahre lang lag sie verstaubt und vergessen hinter einem Schrank einer alten Druckerei im Süden des Landes. Bis der Enkel des ehemaligen Druckers starb. Zuvor hatte er Claude versprochen, ihm und seinem Verein die Platten zu schenken. „Wir haben alle Hebel in Be-

„Wir haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um in dieses Haus zu kommen.“

Yves Claude, Leiter des Musée d'histoire de la brasserie de Diekirch

wegung gesetzt, um in dieses Haus zu kommen“, erinnert er sich. Als es endlich klappt, findet er dort nicht nur die versprochenen Druckplatten, sondern auch dieses besondere Exponat.

Besonders, weil kein Sammler in Luxemburg von der Existenz dieses Bierdeckels weiß. Dass die Druckplatte aber irgendwann in Gebrauch war, ist heute noch sichtbar. Denn wer ganz nahe an die Vitrine im Nationalarchiv tritt, der kann nicht nur die weißen Altersflecken, sondern auch rote Farbüberreste erkennen.

Nicht nur über die Druckplatte, auch über die Brauerei Düdelingen ist nicht viel bekannt: „Es war eine sehr kleine Brauerei“, weiß Jil Stolz. Zwischen 1936 und 1937 funktionierten zwei Brüder eine Brennerei zu einer Brauerei um, gaben ihr Bauerdasein auf, verkauften alle ihre Tiere und

Ein Stück Zeitgeschichte: die Druckplatte und die dazugehörige Reproduktion des Bierdeckels (unten).
(FOTOS: PIERRE MATGÉ)



ein museum
ein objekt

Eine dieser Geschichten handelt von dieser Druckplatte, von deren Existenz bis vor ein paar Jahren niemand wusste. Seit dem 15. Juni liegt sie nun klein und unscheinbar in einer Vitrine im Nationalarchiv, das Aluminium hat mit den Jahren weiße Flecken angesetzt. Erst bei genauerem Hinschauen werden die Buchstaben, die jemand vor langer Zeit eingearbeitet hat, erkennbar. „Brauerei Düdelingen“ steht dort spiegelverkehrt in gotischen Lettern und etwas kleiner dazwischen: „Gmbh.“ Darunter die Rekonstruktion des Bierdeckels, wie er wohl gedruckt ausgesehen hat.

„Wir sind sehr froh, dass wir Zeitdokumente wie diese zeigen können“, sagt Stolz. Es ist das erste Mal, dass diese Druckplatte



brauten von da an nur noch Bier. Ihr berühmtestes Bier trug den Namen Johannisbräu. 1964 wurde das kleine Familienunternehmen von der Brauerei Funck Bricher aufgekauft. Doch zuvor überstand es die Kriegsjahre, die für alle Brauereien eine schwierige Zeit war. Vier Monate, nachdem im Mai 1940 die deutschen Truppen einmarschierten, wurden alle Brauereinamen eingedeutscht. Und aus Brasserie de Dudelage wurde die Brauerei Düdelingen. „Da der Bierdeckel auf Deutsch geschrieben ist, muss er aus der Besatzungszeit stammen“, erklärt Stolz.

Aus einer Zeit, in der die Menschen nur selten zusammensaßen und Bier tranken. Die Rohstoffe waren knapp, und viele Brauereien wurden von deutschen Truppen geplündert. Viele Dokumente und Objekte gingen dabei verloren. Nicht so die Druckplatte der Brauerei Düdelingen. Es sind Objekte wie diese, die die Historie der Luxemburger Bierkultur darstellen, erzählen und längst Vergessenes wieder aufleben lassen.

Ausstellung und Museum

Die Ausstellung „Onse Béier“ ist noch bis zum 6. Oktober im **Nationalarchiv Luxemburg** (Plateau du Saint-Esprit, 1475 Luxemburg) zu sehen. Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8.30-17.30 Uhr, Sa. 8.30-11.30. Eintritt frei. Vom 11.08 bis zum 6.10 gibt es jeden zweiten Freitag Veranstaltungen, bei denen Bierbrauer, Ingenieure oder Paul Lesch, Direktor des CNA, zu verschiedenen Themen der Bierkultur informieren. Die Ausstellung wurde mit Hilfe der Partner des Musée d'histoire de la brasserie de Diekirch sowie dem Musée de l'art brassicole de Wiltz erstellt.

Im **Musée d'histoire de la brasserie de Diekirch** (20-22, rue de Stavelot 9280 Diekirch) stellt der gemeinnützige Verein „Musée d'histoire de la brasserie de Diekirch“ auf 120 Quadratmetern Objekte der Diekircher Biergeschichte aus. Vorsitzender ist der Sammler und gelernte Drucker Yves Claude. Das Museum zeigt nur einen Teil seiner Sammlung, der Rest verteilt sich auf insgesamt vier Hallen. Das Museum ist täglich geöffnet, außer montags. Eintritt: 5 Euro (inklusive Musée automobile CNVH), bis 21 Jahre und bis 25 Jahre mit Studentenausweis freier Eintritt.

■ www.anlux.lu
www.luxem.beer.de